

Ohne Liebe ist alles Mist! Zum Sonntag Estomihi

Jetzt kommen die tollen Tage. Die Jecken ziehen ihre Kostüme an und setzen Masken auf. Andere hingegen lassen ihre Masken fallen. Was dahinter zum Vorschein kommt, das macht mir Sorge, teilweise finde ich das beängstigend, manches einfach nur verabscheuungswürdig.

Ein Beispiel? Da redet die Vorsitzende der AfD darüber, dass die deutschen Grenzen vor den Flüchtlingen zur Not auch mit Schusswaffen geschützt werden sollen. Beziehungsweise, dass unsere Gesetze genau das zulassen, wenn nicht sogar fordern würden.

Mit Gewehren und Pistolen gegen Männer, Frauen und - vielleicht, vielleicht aber auch nicht – gegen Kinder. Gegen Menschen, die vor Krieg und Terror geflohen sind. Die sich unter Lebensgefahr bis an unsere Grenze durchgeschlagen haben. Normal denkende Menschen hätten gleich darauf kommen können, dass unsere Gesetze so was keineswegs erlauben. So ein Land sind wir glücklicher Weise nicht!

Gut, das war die AfD. Die scheint inzwischen ohnehin ein gewisses Maß an Unmenschlichkeit zu ihrem Markenkern erhoben zu haben. Und den natürlichen Impuls des Mitleidens hat sie bei ihren Parteigängern immer weiter ausgemerzt. Aber andere machen mittlerweile ja mit und zeigen Härte und immer weniger Nächstenliebe und Mitgefühl. Denn bald stehen ja wieder Wahlen an und fürs Regieren brauchst du Härte - oder etwa nicht?

Mir graut nicht wenig vor dem Wettstreit der Harten und der Überharten. Und dem, was die ins Werk setzen werden. Ich werde das Gefühl nicht los, dass das von seiner Wurzel her schon Mist ist. Grundverkehrt. Und dass das nur Böses bringen wird. Denn wenn der Kern nicht gut ist, dann wird daraus auch nichts Gutes wachsen.

Aber wie soll es anders gehen? Ein paar für mich in allen Irrungen und Verwirrungen wegweisende Sätze stehen im ersten Korintherbrief im 13. Kapitel. Der Apostel Paulus schreibt da, kurz gesagt: „Ohne Liebe ist alles Mist!“ Alles was ich tue, wofür ich mich anstrengte, wofür ich kämpfe und wofür ich Opfer bringe, ist ohne Wert, wenn keine Liebe dahinter steht.

Ich denke den Gedanken weiter: Als Angela Merkel im letzten Jahr die Grenzen öffnen ließ und Menschen sich aus größter Not nach Deutschland retten konnten, da war das nüchtern betrachtet ein politisches Wagnis. Und sicher war das für viele Menschen auch eine Zumutung. Aber es war gut. Das war eine politische Entscheidung aus Nächstenliebe, voll Mitgefühl. Merkels „Wir schaffen das!“ muss natürlich mit guter Politik unterfüttert werden. Jetzt muss das „Wie kriegen wir das hin?“ geklärt werden. Und das wird schwer genug.

Aber welche Entscheidungen auch getroffen werden, sie müssen der Liebe zum Mitmenschen entsprechen und den Hilfsbedürftigen dienen. Wenn wir vom Weg der Liebe abweichen und die Angst oder den Hass regieren lassen, dann gnade uns Gott. Aber wenn wir in der Liebe bleiben, ist mir nicht bange.

Pastor Jörg Prahler aus Quickborn